

# Podzer Tageblatt

**Abonnementpreis für Podz:**  
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.  
**Für Auswärtige mit Postverendung:**  
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.  
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche  
 Annoncen-Bureaus.  
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.  
 In Lody: Petrofowskajastraße 515.

## Inland.

**St. Petersburg.** (Unterrichtswesen.) Da unsere Realschulen, wie es sich zeigt, ihren Zöglingen keine wirklich praktische Ausbildung in den verschiedenen Zweigen gewerblicher, industrieller und kommerzieller Thätigkeit gewähren, die Zöglinge unserer höheren technischen Bildungsanstalten aber, welche auch durch einen lediglich theoretischen Kursus ausgezeichnet sind, sich hauptsächlich aus den Gymnasien und nicht aus den Realschulen rekrutiren, so wird gegenwärtig im Ministerium der Volksaufklärung, wie man hört, die Frage ventilirt, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Realschulen in Gewerbeschulen umzuwandeln und außerdem noch polytechnische Anstalten mit zweijährigem Kursus zu gründen.

Die in Aussicht genommene Erhöhung der Wechselstempel soll dieser Tage in bejahendem Sinne entschieden worden sein. Die Erhöhung wird sich auf alle Wechselkategorien beziehen. Bei Blanquettes für kleine Summen wird der Prozentsatz der Erhöhung ein verhältnismäßig geringerer sein. Man erwartet als Resultat dieser Maßregel eine Mehreinnahme von ca. 900,000 Rubel.

Im Finanzministerium soll die Frage von der Erbschaftssteuer in Anregung gebracht worden sein. Das Projekt verlangt, daß jeder Erbe bei Besitzergreifung des ihm zugefallenen Nachlasses sowohl von Immobilien, als Mobilien einen gewissen Prozentsatz an die Krone entrichte.

Im nächsten Jahre werden an 100 Millionen Rubel Zollgebühren erwartet, davon kommen 4 Millionen auf den erhöhten Eisenzoll, 8 1/2 Millionen auf die Erhöhung des Zolles für alle anderen Waaren, außer

Salz (2 Millionen) und fast eine Million auf den Zutezoll.

**Moskau.** Das Spiel Sarah Bernhardt's in der „Dame aux camélias“ hat sehr gefallen. Ihr Auftreten in diesem bereits zum zweiten Male gegebenen Stück unterschied sich in mancher Beziehung von dem in der ersten Aufführung; die Aenderungen erwiesen sich als sehr geschickt vorgenommen und verschafften der Künstlerin einen weit größeren Erfolg als beim ersten Auftreten in derselben Rolle. Wiewohl die Vorstellung erst in später Nachmittagsstunde zu Ende war und für den Abend noch die Aufführung der „Adrienne Lecouvreur“ angesetzt war, so verrieth die Künstlerin doch auch in der Rolle der Adrienne nicht die geringste Erschöpfung. Es gelang ihr vollkommen, das Publikum durch ihre Leistungen zu entzücken. — Die Zahl der Modeartikel à la Sarah Bernhardt ist in stetem Wachsen begriffen. Das Neueste dieser Art ist, nächst den Pfefferkuchen, denen zur Weihnachtszeit vermuthlich eine große Verbreitung bevorsteht, ein Bouquet ganz eigenartiger Konstruktion, aus dessen sämtlichen Blumen — es mögen natürliche oder künstlich hergestellte sein — kleine Springbrunnen der verschiedensten Oeufs ihr Spiel beginnen, sobald eine Hand dasselbe ergreift. Das Spiel hört auf, sowie man das Bouquet niederlegt. Ein solches von dem Ingenieur Laschkow konstruirtes Bouquet soll der gefeierten Künstlerin nächstens vom Erfinder selbst dargebracht werden.

Am 30. November (12. Dezbr.) verstarb der Sekretär des Moskauer öffentlichen und des Rumjanzew-Museums, Gustav Kopp.

Die eigenartige Erfindung eines Technikers Namens Matjuchin besteht in einem an der Deichsel der Fuhrwerke so zu befestigenden Gummikissen, daß beim Zusammenstoß derselben die Fahrenden keinerlei Beschädigungen erleiden können. Der Preis eines solchen

sehr dauerhaft hergestellten Kissens wird auf 7 Rbl. 50 Kop zu stehen kommen.

**Mitau.** Ueber die Zahlungseinstellung der Firma Ernst Westermann u. Co. entnehmen wir der „Mit. Ztg.“ folgende nähere Mittheilungen: „Wir beklagen hier in Mitau einen Verlust, der in weitesten Kreisen Theilnahme zu finden, unseren Ort, jede Schicht unserer Gesellschaft aber wahrhaft zu erschüttern geeignet ist! Ernst Westermann u. Co. stellten am 16. Dezember „einstweilen“ ihre Zahlungen ein. Wer den Träger der hochgeachteten Bankfirma, wer August Westermann kannte, die Unzähligen, die sich zu bekennen hatten, daß er stets ihr lebenswürdiger, coulantester Geschäftsfreund, ihr Rathgeber, ihr Helfer in der Noth war, — sie alle sind von jenem Gesühle erfüllt, das sich im ersten Schmerze der Trauer nicht zu sagen vermag, wer am härtesten betroffen ward! — Wie wir erfahren, wird A. Westermann demnächst liquidiren und, da er allen seinen Gläubigern ohne Ausnahme vollständig gerecht zu werden hoffen darf, sein, unter dem Drucke der politischen Verhältnisse der letzten beiden Jahre ihm — wie allen gleichartigen Geschäften — namhaft erschwertes Bankgeschäft demnächst auch für seine Person nicht wieder fortsetzen. Die Agentur der ältesten Feuer-Affekuranz-Kompagnie vom Jahre 1827 behält er bei. — Dem uns heute vorliegenden Cirkular an die Gläubiger und Mittheilungen guter Quelle entnehmen wir, daß die verzögerte Konzeffionirung der Tuckum-Windauer Bahn es gewesen ist, welche W. schwere Opfer gekostet hat. Diese Opfer vorauszusehen, hatte W. die Möglichkeit gerade so wenig, wie der innere politische Horizont der letzten Jahre zu berechnen war, mit dessen finsterner Farbe mittelbar auch jene Konzeffionsverzögerung zusammenhängt. — Geschäftsmänner bezeugen uns heute schon das allerdringendste Bedürfnis nach schleunigem Ersatz durch eine neue Bankfirma, die uns Bürgschaft giebt

## Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von S. S. Krajschewski.

(Fortsetzung.)

Der Hausherr, sowie seine Frau begegneten ihr stets ephrerbietig und begeigten ihr auf jede Weise ihre Achtung; sie konnte indeß kein Vertrauen zu ihnen gewinnen. Das ganze Haus stand im Dienste der preussischen Regierung und man konnte unschwer erkennen, daß alle Maßregeln getroffen waren, um sich der Person der Gräfin zu verichern und dieser jeden Weg zur Flucht abzuschneiden. Der Hausherr war von wenig einnehmendem Aeußern und sein Gesicht verrieth List und Verschlagenheit; seine sehr blaß aussehende Frau ging geräuschlos ab und zu und vermied sichtlich jede Gelegenheit zu längerer Conuersation. Zalkla hatte anfangs versucht, sich den Beiden zu nähern und ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen, allein sie zogen sich rasch und auffällig vor ihm zurück, als wäre er ein Pestkranker.

Drei Tage nach der Ankunft der Gräfin in Halle wurde ihr der Kammerherr van Tinen gemeldet. Sie konnte bei der Nennung dieses Namens eine Bewegung der Ungebuld und Abneigung nicht unterdrücken; trotzdem befahl sie, den Besuch vorzulassen.

Als der junge Cavalier eintrat, schien er sichtlich verwirrt zu sein, als ob er nicht wüßte, was er sagen sollte. Er sah übrigens sehr bleich und niedergeschlagen aus.

Die Gräfin empfing ihn mit den Worten: „Wollt Ihr mir gefälligst mittheilen, mein Herr, worin Euer Auftrag an mich diesmal besteht; denn ich setze voraus,

daß es nicht Mitleid für mich ist, was Euch hierher geführt hat, sondern vielmehr ein Befehl Eures Königs.“

„Da irret Ihr doch ein wenig, Frau Gräfin“, antwortete van Tinen; „sowohl das Eine wie das Andre führt mich zu Euch. . . . So peinlich nun aber auch der Auftrag ist, mit dem man mich betraute, habe ich es doch für besser gehalten, daß ich der Ueberbringer desselben sei, statt irgend ein Anderer, der vielleicht die Rücksichten, die man Euren Unglück schuldet, außer Acht gelassen hätte.“

„O, ich bitte sehr, nehmet durchaus keine Rücksicht auf mich“, erwiderte die Gräfin; „Sprecht unverholen. Ich bin zwar sehr leidend, aber ich werde all' meinen Muth zusammenraffen, um die neue Bottschaft zu hören. Ich bin ja ohnedies schon auf Alles gefaßt und vorbereitet.“

„Ach gnädige Gräfin“, sagte der Kammerherr, „wenn Ihr nur in einem Punkte nachgeben wolltet. . . . Mit ein wenig Entgegenkommen und Geduld dürftet sich ja noch Alles zum Besten wenden, und wer weiß, wie sich Euer Schicksal noch gestalten könnte!“

„Was wollt Ihr eigentlich von mir?“ fragte Anna kurz.

Mit einem Seufzer erwiderte van Tinen: „Man hat mich mit einem ganz bestimmten Befehl zu Euch geschickt, Madame; der König verlangt von Euch jenes Dokument, jenes Heirathsversprechen zurück, welches er Euch einst eingehändiget.“

„Und er glaubt wirklich, daß ich ihm dies zurückgeben werde — daß ich darein willigen könnte, auf meine Rechte als Gattin zu verzichten, um damit zu einer gemeinen Courtisane herabzusinken, welche man daponagt, wenn es Einem gerade beliebt? . . . Mein lieber Herr van Tinen“, fügte Gräfin Cosel in ruhigem, aber festem

Tone hinzu, „wenn Ihr deshalb hierher gekommen seid, so könnt Ihr schon heute wieder nach Dresden zurückreisen, um Denjenigen, welche Euch hierher sendeten, als mein letztes Wort die Bottschaft zu überbringen, daß Gräfin Cosel niemals — merket wohl auf — niemals ihre Ehre verkauft hat, noch je verkaufen wird!“

„Bedenket um des Himmels willen, Madame“, rief van Tinen bestürzt, „welchen Gefahren Ihr Euch durch Euren Starrsinn aussetzt, während Ihr ja doch wenn Ihr den Wünschen des Königs Euch fügen wolltet, Eure Freiheit, ja, Alles, was Ihr verloren habt, wieder gewinnen könntet!“

„Auch August's Herz?“ sagte die Gräfin kopfschüttelnd leise vor sich hin. . . . „O nein, ich kann kein Vertrauen mehr zu fassen. In seiner mit Gold und Edelsteinen bedeckten Brust wohnt kein menschliches Gefühl! . . . Nichts kann ich wiedergewinnen, denn ich habe das verloren, was mir das Theuerste war auf dieser Welt. Nein — ich kann weder an ihn, noch an die Menschen überhaupt mehr glauben!“

Sie wiederholte van Tinen neuerdings, was sie auch anderen Abgesandten des Königs schon gesagt hatte — sie lehnte jede Konzeffion rundweg ab. Aber der jung Cavalier gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden; zwei Stunden lang versuchte er es, mit allen möglichen Vernunftgründen die Gräfin umzustimmen, und als er sah, daß all' seine Bredamtheit über diesen unbeugsamen Geist nichts vermochte, verzögerte er aus Mitleid für ihre Abreise von Halle noch um mehrere Tage, um ihr Zeit zur Ueberlegung zu gönnen.

Jeden Tag erneuerte er seine Bemühungen, um ihren Widerstand zu beslegen — Alles vergeblich; auf sein inständigstes Bitten und Flehen hatte die Gräfin nur die Eine Antwort: „Ich werde dieses Dokument nicht heraus-

und August Westermann stets in so hervorragendem Grade ausgezeichnet haben."

**Shitomir.** („Getherter“ Taschendieb.) Ueber das Treiben der Taschendiebe, welche sich namentlich den hiesigen Marktplatz zu ihrem „Arbeitsfeld“ auserwählt, wird dem „Kiewlanin“ aus Schitomir geschrieben, daß dasselbe sich mit jedem Tage offener und unverhämter zeige. Den Frauen werden Geldbeutel aus den Händen gerissen oder aus den Muffen gezogen; jeden Augenblick hat einer in eine fremde Tasche gegriffen. So einen Griff in seine Tasche, wo der Erlös für das zu Markte gebrachte Schwein sich befand, fühlte neulich auch ein Bauer; rasch ergriff er jedoch den Dieb und ließ sich eine Büchse mit Theer geben, mit deren Inhalt er dem Dieb das Gesicht bestrich, was den Besuchern des Marktes ungemein großes Vergnügen bereitete.

## Ausland.

Die offizielle Darlegung über den Brand des Ringtheaters, welche Graf Laaffe im Abgeordnetenhaus vorgelesen, hat, laut Meldung mehrerer Wiener Blätter, auf die Abgeordneten ohne Unterschied der Partei einen vorwiegend unbefriedigenden Eindruck gemacht. Insbesondere wollte man es in keiner Weise als berechtigt gelten lassen, daß der Ministerpräsident den Wiener Magistrat für die Ausführung der angeordneten Sicherheitsmaßregeln verantwortlich machte, und es wurde aiaesach darauf hingewiesen, daß der Magistrat wohl die bauliche Sicherungsmaßregeln anzuordnen berufen, daß es aber Sache der inspizierenden Polizeibeamten war, sich von der Durchführung dieser Maßregeln zu überzeugen. So tiefgehend ist die Verstimmlung gegen die Wirksamkeit der Polizei, daß eingehend der Gedanke ventilirt wurde, das Ergebnis der unter den Abgeordneten eingeleiteten Sammlungen nicht dem Polizei-Präsidenten, sondern dem Bürgermeister einzuhändigen. Nach Meldungen, welche Berliner Blätter aus Wien empfangen haben, hat Kaiser Franz Josef erklärt, an denen, welche Schuld an der furchtbaren Katastrophe haben, müsse ein Exempel statuirt werden.

Die kirchenpolitischen Weltereignisse, die von einigen Seiten bei der großen Heiligensprechung in Aussicht gestellt wurden, die als einigermaßen sicher angekündigten entscheidenden Schritte des Papstes in Bezug auf die Wahl eines Erbis sind ausgeblieben. Zu einer päpstlichen Kundgebung gegen Italien ist es allerdings gekommen; doch auch diese geht über den Ton einer dringenden Ermahnung nicht hinaus. Sie fand statt bei der Abschiedsaudienz, die der Papst am Montag den anlässlich der Kanonisation nach Rom gekommenen Erzbischöfen und Bischöfen gab. Kardinal Schwarzenberg verlas eine lateinische Adresse, worin es heißt: Der Episcopat fühle sich glücklich, die Gelegenheit ergreifen zu können, um seine innige Verbindung mit dem heiligen Stuhle erneut, und zu thun und danke dem Papste für die Kanonisation von vier neuen Heiligen. Der Episcopat beklage mit dem heiligen Vater, daß die unglücklichen Zeitverhältnisse

geben, denn auf demselben beruht meine Ehre und die meiner Kinder, welche man mir entrisen hat! Und wenn man mich tödten wollte, würde man es nicht von mir erhalten!"

Noch während sich van Lina in Halle aufhielt, rief die Gräfin eines Tages Zalkita zu sich. Der arme Teufel hatte sich seit einiger Zeit gewaltig verändert; er war nur mehr ein Schatten seiner selbst. Zum Skelett abgemagert, bleich und das Gesicht voll Falten, konnte man ihn nur mit einem aus Mitleid und Entsetzen gemischten Gefühle betrachten; man sah es dem Manne an, daß er unter einem mit Gewalt zurückgedämmten Schmerz leide.

Man wagte im Hause der Gräfin kaum laut zu sprechen, denn man konnte darauf rechnen, daß hinter jeder längeren Unterredung ein Complot gesucht und die treue und lästige Ueberwachung noch verschärft werde. Zalkita ging daher nur unter allerlei Vorwänden ab und zu und während er anscheinend emsig damit beschäftigt war, die Rechnungen der gräflichen Haushaltung zu ordnen, eatispann sich zwischen ihm und seiner Geterin folgendes, in abgerissenen Sätzen geführte Gespräch:

„Ich bin hier eine Gefangene“, begann die Gräfin. „Wir werden von allen Seiten streng bewacht“, antwortete der Pole.

„Mißtraut man auch Dir?“

„Bis jetzt nicht.“

„Du mußt mich verlassen, um vollkommen frei zu sein.“

Zalkita sah erschreckt auf; er begann förmlich zu zittern.

„Ich soll Euch verlassen?“ stieß er endlich hervor. „Was soll dann aus mir werden? Was soll ich mit

förmlichen Glanz zu begeben und hoffe, daß der Herr, Dank der Vermittelung der vier neuen Anwälte, die Kirche trösten werde; man habe dafür schon sichere Bürgschaft in der Wahl eines so weisen und muthigen, der Bewunderung der Völker so würdigen Papstes. Der Papst erwiderte ebenfalls lateinisch, er danke dem Episcopat für diese Gefühle des Glaubens, der Frömmigkeit und der Vereinigung mit dem heiligen Stuhle. Diese Vereinigung sei heute mehr denn je nöthig, denn heute greife man die Kirche und selbst Gott mehr an als je; man greife auch vornehmlich die von Gott eingesezte Autorität des heiligen Stuhles an, und doch sei dieselbe so geeignet, die menschlichen Leidenschaften einzudämmen und die aufgewiegelten Massen zu bezähmen. Man verkenne mit ebenso viel Unverstand als Kühnheit die Wohlthaten, welche der heilige Stuhl allen Völkern erweise. Möchte doch Italien endlich erkennen, daß dasjenige, was es für die Freiheit und die Rechte des Papstes thun würde, nicht zur Gefährdung, sondern für das Wohl Italiens ausfiele. „Wie Christus müssen wir uns nichtsdestoweniger dem Wohle Aller, ob Freund, ob Feind, weihen und sie desto mehr lieben, je mehr sie Feinde sind. Hoffen wir, daß die neuen Heiligen der Kirche und ihrem Oberhaupte inmitten des gegenwärtigen Unsturzes zu Hilfe kommen.“ Schließlich erteilte der Papst den Anwesenden den Segen.

## Von der Katastrophe.

Wien, den 16. Dezember 1881.

In Gödöllö fand vorgestern über Anordnung des Kaisers ein Trauergottesdienst für die Opfer der Katastrophe statt, welchem der Kaiser, die Kaiserin und die Erzherzogin Valerie bewohnten. Die Majestäten legten prachtvoll Kränze auf das Rastrum nieder, welche heute nach Wien gebracht, dem Bürgermeister übergeben und über kaiserliche Anordnung auf dem gemeinschaftlichen Grabe der Brandopfer niedergelegt werden. Gemeinderath Nikola, der Obmann der Friedhofskommission, hat heute die Uebertragung der Kränze auf den Zentralfriedhof veranlaßt.

Minister Ziemialkowski richtete heute an den Bürgermeister ein Schreiben mit der Mittheilung, daß die Malerschule von Krakau ein Delgemälde „Die Befreiungsschlacht am Rahlenberge von 1683“ dem Hilfskomitee überwiesen habe. Der von dem Verkaufe der Gemälde erzielte Erlös soll dem Fonds für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe einverleibt werden.

Vom Hilfskomitee wurden heute abermals zahlreiche Personen mit Geldbeträgen zur momentanen Linderung ihrer Noth betheilt.

Vizebürgermeister Uhl ordnete die Drucklegung der sämtlichen Protokolle, die mit den beim Ringtheaterbrande beschäftigten Löschmeister der städtischen Feuerwehr aufgenommen wurden, an. Die Protokolle werden sämtlichen Gemeinderäthen zugesendet.

Man arbeitet. Leider viel zu spät macht sich allenthalben jene Energie geltend, die längst hätte entfaltet

vorzubeugen. Man ist zu spät klug geworden.

Nun vereinigen sich Polizei, Stadtbauamt und Magistrat, um aus dem gräßlichen Unglück, welches unsere Stadt betroffen, die düsteren Konsequenzen zu ziehen. Berathung folgt auf Berathung, es tagt eine Kommission um die andere. Kommissionen, welche die Sicherheits-Vorkehrungen, betreffs der Theater und öffentlichen Vergnügungs-Etablissements berathen, Kommissionen, welche bemüht sind, den richtigen Modus für die Verteilung der Spenden zu finden, polizeiliche Amtorgane welche trotz der acht Tage, die uns von dem Schreckensakende trennen, die Vermisstenliste bisher noch nicht genau festzustellen in der Lage waren — sie alle arbeiten.

Und über allen thront die Justiz, bemüht, das kolossale Material zu sichten, um ihres strafenden Amtes walten zu können.

Auch in dem Unglücksgebäude wird gearbeitet. Die Mauern des zur Ruine gewordenen Theaters wurden auch heute wieder gepölyt. Diese Pölyungsarbeiten sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß an eine ausgiebige Hinwegräumung des Schuttes gegangen werden kann. Zu diesem Zwecke wurde eine größere Anzahl von Arbeitern aufgeboden, welche vorerst aus der Verfertigung, wo noch immer eine ziemliche Bluth vorhanden ist, die rauchenden Balken und halbverbrannten Garderobestücke hinwegräumen und in der Maria Theresienstraße aufhäufen. Im Schutte werden auch viele verkohlte menschliche Ueberreste gefunden, welche sofort desinfizirt und in bereit gehaltene Metallfärge gelegt werden.

Zur Ueberwachung der Räumungsarbeiten ist ein Beamter der Polizeidirektion mit mehreren Wachtleuten delegirt, welche die aus dem Schutte hervorgezogenen Gegenstände, die Eigenthum von Verunglückten waren, übernehmen, spezifiziren, in Säcken verpacken und an den Magistrat abtreten. Von denselben werden die Gegenstände, wie Kleiderreste, Briefe, Herren- und Damenhüte, Schmuckgegenstände, wovon heute 49 Objekte gefunden wurden, ausgestellt und an die Angehörigen von Verunglückten nach legalem Ausweise über ihr Eigenthumsrecht ausgefolgt.

Unter den Verunglückten befindet sich auch die Kohlmessergasse Nr. 14 wohnhaft gewesene Amalia Horny. Dieselbe wurde gestern, beinahe verkohlt, nur an einem Stück Kette, das am Arme hing, erkennbar, auf den Zentralfriedhof überführt, wo Samstag, 2 1/2 Uhr Nachmittags, das Leichenbegängniß stattfand.

Die israelitische Tempel-Korporation im Bezirke Josefstadt theilt mit, daß in dem Bethause, 8. Bezirk, Florianigasse Nr. 41, gestern Nachmittags 4 Uhr ein feierlicher Trauergottesdienst für die beim Brande des Ringtheaters Verunglückten stattgefunden hat, bei welchem Herr Rabbiner Wollner eine alle Anwesenden tief ergreifende Rede hielt.

Die Katastrophe im Ringtheater hat das Problem der feuer sichereren Imprägnirung wieder auf die Tagesordnung gebracht. Herr N. Scherer, der sich bereits seit Jahren damit befaßt, hat uns die positiven Ergebnisse seiner Forschungen hierin vorgelegt. Während nicht-imprägnirte Stoffe unter erstickendem Rauch in Flammen aufgehen, verglimmen die von Herrn Scherer imprägnirten Stoffe ohne eine Spur von Rauch oder Flamme gefahrlos bis zur letzten Faser.

„Ich“, rief Zalkita in tiefster Erregung, „ich Euch verrathen?“ . . .

Ein wildes Feuer strahlte bei diesen Worten aus seinen Augen, so daß die Gräfin unwillkürlich betroffen einen Schritt zurücktrat.

Raimund ließ den Kopf auf die Brust sinken und sagte mit dumpfer Stimme: „Ich könnte wohl für Euch sterben, aber Euch verrathen . . . niemals!“

„Gut, also verlasse mich jetzt“, sagte die Gräfin, „denn wenn Du für mich handeln sollst, mußt Du frei sein und vollkommen unverdächtig erscheinen.“

Es war Zeit, das Gespräch abzubrechen, wollte man nicht Verdacht erregen. Raimund ging und kam erst am nächsten Tage wieder, in Begleitung eines jungen Mannes, den er als seinen Nachfolger im Dienste der Gräfin engagirt hatte. Er bedankte sich bei seiner Herrin und stellte ihr seinen Ersatzmann vor.

Gräfin Cosel, die wohl wußte, daß der Hauswirth mit seiner Frau an der Thüre horchte, that, als wäre sie hierüber im höchsten Grade aufgebracht und wollte nichts von einer sofortigen Entlassung wissen. Die Liebe, welche Zalkita für die Gräfin hegte, lehrte ihn auf Mittel zu verfallen, die ihm sonst sehr ferne lagen, ließ ihn zu Verstellung und List greifen. Er ging sofort zum Stadtmagistrat und verlangte Schutz und Hilfe in seinem Streit mit der Gräfin, deren Dienste er verlassen wolle; er berief sich dabei auch auf seine Eigenschaft als polnischer Edelmann. Als solcher könne er Niemanden ein Recht einräumen, ihn wieder seinen Willen zurückzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Subskription für die Opfer des Wiener Ringtheaterbrandes hat bis jetzt 183,509 Franks erreicht. Auf der Liste figuriren u. A. der Herzog von Chartres mit 1000 und der neapolitanische Prinz Graf Bari mit 100 Franks.

Die „Wiener medizinischen Blätter“ bringen aus der Feder des Professors Dr. Zeman interessante Mittheilungen über die Untersuchung der Leichen im Leichenhofe des allgemeinen Krankenhauses. Es heißt darin:

„Unter den Leichen gab es solche, deren Kleider ganz unverfehrt und die nur an den Händen und im Gesichte etwas geschwärzt waren. Andere zeigten Brandblasen in größerer oder geringerer Ausdehnung an den unbedeckten Körpertheilen; bei Vielen waren Gesicht und Hände tief schwarz und die Haut daselbst zu einer harten kaum schneidbaren Decke eingetrocknet, das Kopf- und Barthaar vielfach verjengt. Wieder Andere, bei denen die Kleider mehr oder weniger angebrannt waren, zeigten auch unter diesen bereits Brandblasen, ohne daß gerade die unmittelbar aufliegenden Kleidungsstücke selbst verändert waren. Außer diesen gab es in weiterer Stufenfolge schwere Verbrennungen an einzelnen Körpertheilen und am ganzen Körper bis zur vollständigen Verkohlung bei der die einzelnen Organe völlig unkenntlich, bei geringer Berührung auseinanderfielen. Da war natürlich von einer Agnosizirung keine Rede, konnte man doch gar nicht mehr sagen, ob man es mit einem männlichen oder weiblichen Individuum zu thun hat. Manchmal gelang es mit Mühe freilich noch, so z. B. bei einem ungefähr mannskopfgroßen unförmlichen Kohlenklumpen, in dem ein zweiter, kaum faustgroßer rundlicher Körper eingeklemt war. Man konnte die äußere, dicke Schichte mit einem starken Messer einschneiden, sie ließ sich dann in zwei Hälften ablösen, wie eine Schale und man konnte sehen, das man es mit einem Becken zu thun habe, dessen Knochen so morsch waren, daß sie sich ohne Mühe brechen ließen. Der rundliche Körper war der Uterus, dessen Wandungen sehr weich und leicht zerbrechlich waren und der eine etwa zwei bis dreimonatliche, man kann sagen, mürb gekochte Frucht einschloß. Viele von den verstümmelten Körpern waren in der That gebraten und das Fett prasselte noch, besonders in der Bauchhöhle und im kleinen Becken; sie waren so heiß, daß man sich bei der Untersuchung beinahe die Hände verbrannte. An einigen fand man die Muskeln geräuchert und sie hatten auf dem Durchschnitt dieselbe Farbe und dasselbe Aussehen wie Schinkenfleisch.

„Es ließen sich der Beobachtungen noch sehr viele anführen, so die Häufigkeit des Platzens der Bauchdecke der Verbrannten, die Verschiedenartigkeit der Stellung, in der die Leichen aufgefunden wurden. Es war nämlich nicht die ruhige, mehr gestreckte Haltung, die man meist bei den im Krankenbette Verstorbenen zu finden pflegt, es fanden sich im Gegentheile die absonderlichsten Stellungen vor. So fand sich die eigenthümliche Fächerstellung, wie sie bei den im Kampfe auf dem Schlachtfelde Gefallenen beschrieben wird, sehr häufig. Andere Leichen halten die Fäuste krampfhaft geballt, die Arme im Ellbogen stark gebeugt, gegen die Brust gepreßt. Einer hielt in seiner zusammengepreßten Faust den Fächer eines abgerissenen braunen Vorhanges, eine Frau einen Theil des Ausspuzes ihrer Nachbarin, während ein Mädchen, wie ruhig zurückgesunken, mit den Fingern der rechten Hand ihren Fächer umklammerte. Aus Allem aber, was man wahrnahm, ließ sich der Schluß ziehen, daß alle die Unglücklichen nicht an der Verbrennung selbst zu Grunde gegangen sind, sondern ersticken und daß die Hitze und die Flammen erst einwirkten, als die Individuen bereits erstickt waren. Allerdings wird es auch möglicherweise solche gegeben haben, die thatsächlich verbrannten und das werden diejenigen gewesen sein, die in unmittelbarer Nähe der Bühne direkt den Flammen ausgesetzt waren; das wird aber gewiß die geringere Zahl gewesen sein. Alle Anderen waren bewußtlos oder todt, bevor noch die Flammen sie erreichten. Daß in der That die Erstickung die Todesursache war, das beweist auch die spektralanalytische Untersuchung des Blutes, die bei mehreren der Leichen vorgenommen wurde.“

Das genannte Blatt veröffentlicht gleichfalls Aufzeichnungen des Professors Dr. Hoffmann vom gerichtsarztlichen Standpunkte. Professor Hoffmann sagt: An den Stellen, wo die Kleider eng anliegen, konnte man selbst bei hochgradig verkohlten Leichen noch intakte Körpertheile antreffen. Es waren natürlich Verbrennungen aller Grade vorhanden, im Allgemeinen aber konnten nur wenig Leichen angetroffen werden, von welchen man mit Bestimmtheit hätte aussagen können, daß die Verbrennung im Leben geschah. Denn Erytheme, Blasenbildungen u. s. w., welche dafür zeugten, waren nur äußerst spärlich zu beobachten. Es ist überhaupt höchst wahrscheinlich, daß die meisten Opfer der furchtbarsten Katastrophe zuerst im Rauche erstickt sind und daß die Verbrennungen entweder erst im asphyktischen Zustande in der Agonie, oder nach dem Tode vorkamen. In Folge dieser Einwirkung der Hitze waren Köpfe calcinirt und geborsten, so daß das gekochte Gehirn bloßlag. Auch die Bauchhöhle war sehr häufig geborsten, inner-

halb derselben die Organe eigenthümlich und hochgradig geschrumpft, aber mit Erhaltung ihrer Form.

In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths wurde der Bericht des Stadtbauamts über die Thätigkeit der Feuerwehr bei dem Brand des Ringtheaters verlesen. Der Bericht konstatiert, daß die Feuerwehrmänner trotz der Meldung, die Theaterbesucher hätten sich rechtzeitig gerettet, sogleich die energischsten Anstrengungen gemacht hätten, um zu dem Zuschauerraum zu gelangen. In dem Zeitraum von einer Viertelstunde seien 120 bis 130 Personen durch das Sprungtuch und mittelst der Schubleiter gerettet worden. Das Vordringen auf den Treppen sei nur langsam möglich gewesen, weil der Qualm und die Stickluft die Pechfackeln ausgelöscht hätten. Die Stiegenräume seien mit einem starken Rußüberzuge bedeckt gewesen, da die große Rauchmasse vor dem Durchbruch des Pfafonds keinen Ausweg gefunden habe und deshalb über die Stiegenräume abziehen müssen. Die Behemung die irrespirablen Gase sei durch den Tod der mit den Kommunikation und den Ausgängen bekannten Billeure erwiesen. Die enorme Ausbreitung des Brandes vor der Ankunft des Löschzuges sei, abgesehen von den nicht gehandhabten Sicherheitsvorkehrungen im Theater, auch der verspäteten Anzeige zuzuschreiben, welche nicht durch einen im Theater aufgestellten, mit der Centrale der Feuerwehr direkt kommunizirenden Alarmapparat, sondern in der bekannten Weise erfolgt sei.

## Localberichte.

— Der gefeierte **Künstler** und weltberühmte Geiger Joachim, wird am 5. Januar n. J. in unserer Stadt ein Konzert geben. Es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, unseren Musikfreunden diese Mittheilung machen zu können. Der Name Joachim nimmt in der ganzen musikalischen Welt den hervorragendsten Platz ein, wir halten daher alle Lobeserhebungen und weitere Erörterungen dieses seltenen Talents für überflüssig. Bestellungen auf Billets werden schon jetzt in der Buchhandlung des Herrn C. Richter entgegen genommen.

— Das vom Männergesangsverein zum Besten des Armenvereins projektirte **Konzert**, dürfte schon bald nach Neujahr zur Ausführung kommen. Es verspricht sehr interessant zu werden und steht auch zu erwarten, daß die philanthropischen Bestrebungen dieses sich rasch entwickelnden Vereins durch eine freundliche Theilnahme und wohlwollende Berücksichtigung des Zweckes von Seiten unseres Publikums, mit einem reichen, materiellen Gewinn gekrönt werden.

— **Lotterie.** Am 17. Dez. das ist am 10. Ziehungstage der fünften Klasse der 137. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Rbl. Silb.	20,000	auf	Nr. 11,478
"	"	"	" 12,398
"	"	"	" 21,420
"	"	"	" 23,483
"	"	"	" 3,620
"	"	"	" 11,486
"	"	"	" 18,355
"	"	"	" 18,632
Nr. 4,072,	4,685,	4,988,	5,577,
9,465,	15,420	zu	Rbl. 400.

Auszug aus dem R. W.

## Verschiedenes.

Die folgende **interessante** Mittheilung geht der „W. Allg. Ztg.“ aus London zu: „Sie haben an jene Brandkatastrophe erinnert, welcher zu San Jago de Chili 2000 Frauen zum Opfer fielen. Dies ist die einzige, welche noch über das grauenvolle Unglück in Wien hinausreicht. Ich war damals in London und erinnere mich noch genau der Berichte über die Details. Der Brand erfolgte genau an demselben Feiertage und Datum wie in Wien, am 8. Dezember 1863! Auch um die siebente Abendstunde wie in Wien! Die Jesuitenpatres hatten zu Ehren der unbefleckten Empfängniß eine Kirche durch die ganze Länge und Höhe des Schiffes mit papiernen Heiligenfahnen und künstlichen Wolken und Sternhimmeln aus Gaze geschmückt. Als der Brand ausbrach, stürzten die Unglücklichen in Panique nach dem einzigen Ausgange, den bald lebendige Barrikaden versperrten. Hunderte verblieben knieend im Gebete und wurden so ein Opfer der Flammen. Die Patres flüchteten durch die Fenster der Sakristei — nur Einer verblieb und segnete die Sterbenden ein. Das Volk von San Jago machte die Kirche nicht nur der Erde gleich, sondern grub sogar die Fundamente aus, zerstückte die Quadern und karrte sie ins Meer. Dann wurde der Boden umgepflügt und Salz gesäet. Kein Kreuz, kein Denkmal durfte auf der Brandstätte errichtet werden und sie blieb öde und vom Fuß gemieden bis auf den heutigen Tag.“

— (**Feuerlärm im Pesther Volkstheater.**) Großen Schrecken verursachte kürzlich auf der Gallerie des Volkstheaters in Pest, während der Aufführung der Operette: „Boccaccio“ ein brennendes Zündhölzchen, das der Alt-Ranizjaer Getreidehändler Moriz Schwimmer in der Hand hielt, später jedoch, als seine Signachbarn entsetzt aufsprangen, unter die Bank warf. Schwimmer wurde sofort zur Ober-Stadthauptmannschaft gebracht, wo er angab, im Theater zufällig auf ein auf dem Fußboden gelegenes Reibhölzchen getreten zu sein, welches sofort aufflammte; um ein Unglück zu verhüten, hob er das brennende Zündhölzchen auf und behielt es so lange in der Hand, bis es verglomm; das Zündhölzchen sei nicht von ihm, denn er sei kein Raucher und trage nie welche mit sich. Die durch den Polizeibeamten vorgenommene Leibesvisitation bestätigte diese Angabe und wurde Schwimmer demzufolge bis auf weitere Verfügungen auf freien Fuß gesetzt.

— Dem New-Yorker Witzblatt „Bud“ entnehmen wir ein Paar Proben **amerikanischen Witzes**. „Ehau“, heißt es da, „wäre in seinem Leben nie ein Photograph geworden — er hätte alle Linen aufgeessen.“ — „Es ist eine weise Einrichtung bei den Zeitungen, daß Manuskript-Papier nur auf einer Seite beschrieben wird. Dann hat jedes Manuskript jedenfalls eine gute Seite.“ — „Das elektrische Licht wird wohl nie in die inneren Räume eines Theaters gelangen, denn es zischt.“

## Telegramme.

**Wien**, 18. Dezember. Der Kaiser ist heute früh in Begleitung des General-Adjutanten Baron Mondel, sowie der Flügel-Adjutanten Fehr. v. Mertens und v. Plönies aus Gödöllö hier eingetroffen. Von Vormittags 10 bis 12 Uhr fand großer Empfang bei dem Kronprinzlichen Paare, Nachmittags 5 Uhr in der Hofburg Familiendiner statt, an dem sämtliche hier anwesende Mitglieder der kaiserlichen Familie theilnahmen.

**Rom**, 18. Dezember. Die Nachricht von der Abberufung des französischen Botschafters beim päpstlichen Stuhl, Desprez, ist unrichtig, derselbe glaubte, dem neuen Minister des Aeußern seine Demission geben zu sollen; dieselbe ist aber bis jetzt nicht angenommen worden, die Regierung bestand vielmehr auf seinem Verbleiben.

**Konstantinopel**, 17. Dezember. Da die Pforte auf der verlangten Durchsuhung der Ladung des als verdächtig betrachteten britischen Schiffes nicht bestanden hat, setzte das Schiff seine Fahrt fort. — Der vom Sultan hierher berufene Gouverneur von Brussa, Achmed Befik Pascha ist heute hier eingetroffen.

Die Verwaltung der **Lodzer Fabrikbahn** macht bekannt, daß vom 1. (13.) November d. J. ab folgender Fahrplan eingeführt wurde:

### I. Abfahrt der Züge von Lodz:

Nr. 2	um	5 Uhr	35 Minuten	früh
" 8	"	7	"	25
" 4	"	1	"	5
" 6	"	5	"	40

### II. Ankunft der Züge in Lodz:

Nr. 1	um	10 Uhr	10 Minuten	früh
" 3	"	4	"	5
" 7	"	8	"	25
" 5	"	10	"	25

Dabei werden wie bisher bei den Zügen Nr. 8 und Nr. 3 eines Tages und bei den Zügen Nr. 4 und Nr. 7 des folgenden Tages Waggons für die Arbeiter kurfriren, welche auf Billete III. Klasse zu ermäßigten Preisen fahren.

Diese Billete werden nur in der unmittelbaren Kommunikation nach den Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn, namentlich an Montagen, Mittwochen und Freitagen zum Zuge Nr. 8 nach Petrikau, Granica und Sosnowice, an Dienstagen dagegen, Donnerstagen und Samstagen zum Zuge Nr. 4 nach Warschau und Skiernewice verkauft werden. Diejenigen, welche solche Billete kaufen, haben auf der Station Rolschki auf den entsprechenden Arbeiterzug der Warschau-Wiener Bahn gegen 3 Stunden zu warten.

## Coursbericht.

Berlin, den —. Decbr. 1881.

100 Rubel = — M. —.

Ultimo = — M. —.

Warschau, den 19. Decbr. 1881.

Berlin	. . . . .	46	85
London	. . . . .	9	46
Paris	. . . . .	37	95
Wien	. . . . .	80	75

**TEATR TEXLA.** Dyrekcyja teatru urzędza bardzo praktyczne przedstawienie i niewątpimy, że sala natłoczoną będzie młodszym pokoleniem. Oto w dniu 21. Grudnia, we Środę, danem będzie widowisko dla dzieci, złożone z zabawnych bardzo i moralnych utworów, przystępnych młodocianym umysłom. Dwie dobre strony widzimy w tym przedstawieniu, — to jest zaczęcie **o godzinie 5-tej po południu**, a więc dziatki ubawiwszy się o zwykłej wczesnej porze, pójdą do łóżeczka na spoczynek, — dogodność drugą opatrujemy, że bilety wszystkich miejsc zmniejszone będą na to przedstawienie **o połowę ceny zwykłej.**

**Papugi naszej babuni.** Komedja ze śpiewami w 1. akcie.  
**Błazek opętany.** Komedja ze śpiewami w 1. akcie  
**Zosia druchna.** Obrazek ze śpiewami w 1. akcie  
**Mazur Mierzyńskiej.** Taniec solo.  
 Przedstawienie to ostatnim będzie przed świętami Bożego Narodzenia.

**Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums** werden Inserate für unser Blatt in der Buchhandlung der Herren **Zienkowski & Co.** Petrower Straße entgegengenommen und ohne irgend welchen Zuschlag billigt berechnet.  
**Die Expedition des „Łódzjer Tageblatt.“**

Ein tüchtiger und solider

## Mann

wird als Nachtwächter gesucht. Adresse bei der Expedition dieses Blattes. 3—1

Niniejszem mam honor zawiadomić moich Szanownych Kundmanów, że nadszedł ostatni transport

## Zabawek

**i towarów galanteryjnych**

i magazyn mój, w rozmaite towary, stosowne na gwiazdkę, w znacznym doborze zaopatrzylem.

**A. Butschkat.**

**Erstes Łódzjer-Kindergarderoben-Geschäft.**  
**Anzüge, Paletots, Mäntel, Kleider, Mützen, Muffen etc. etc.**

für Knaben und Mädchen, in jeder Größe, habe ich stets zu billigsten Preisen vorrätig. Auch werden Straußfedern in kürzester Zeit gewaschen, gefärbt und gekraut.

**Herrmann Julius Sachs,**

Zawadzka-Straße 443, gegenüber von Hrn. Berthold Döring. 3—1

## Die Hebamme Nadezda Sandler,

welche den Kurjus der Geburtshilfe an der St. Petersburger Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie geendigt und einer Auszeichnung gewürdigt worden, hat die Ehre, Denjenigen, die ihrer Hilfe bedürfen, ihre Dienste anzubieten.

Eine 10-jährige erfolgreiche Praxis in St. Petersburg wie auch im Süden Rußlands giebt ihr ein Anrecht zu hoffen, das Vertrauen Aller zu rechtfertigen.

**Kranke nimmt dieselbe jeder Zeit bei sich zu Hause an; Arme unentgeltlich.** 20—19

Zawadzkastraße, Herrn Otto Julius Schulz gegenüber, im Hause des Herrn Pastor Rindthaler, neben dem Polizei-Bureau, im zweiten Stock. Am Thore ist eine Klingel.

## 5 Rs. Belohnung

Demjenigen, der zur Wiedererlangung eines am vorigen Sonntag, den 11. d. M. in der Handelsschule auf dem Neuen Ring gestohlenen dunkelbraunen Ueberziehers, behilflich sein wird. Der Betreffende der den Ueberzieher binnen einigen Tagen nicht zurückerstattet, wird öffentlich genannt werden.

**Weidemeier.** 3—2

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

## Licht!

**Hellstes und billigstes  
Kein Rauch! Kein Geruch!**

## Licht!

Runge's Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gaslampen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her.  
**Kein Cylinder! Kein Docht! Röhrenleitungen und Apparate,** wie bei Kohलगas gehören nicht dazu. Eine dieser Lampen ersetzt 4 große Petroleumlampen.  
 Die Beleuchtungsgegenstände werden einfach mittelst Nägeln oder Sackn an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz jeden Augenblick verändert werden. — Für **Bauten und Erdarbeiten** empfehle **Sturmbrenner** als Ersatz für Fackeln (ca. 80 Proc. Ersparniß).  
**Vorzügl. Beleuchtung** für das Haus, Wirtschaftsräume, Ställe, Straßen, Fabriken, Brauereien, Restaurants, Schlachthäuser, Bäckereien, Geschäftsfotale etc. Reichhaltiges Lager von **Kronleuchtern, Laternen, Badofenlampen, Decken- und Wandarmen** von Abl. 5 an, ferner **Schnellkochapparate** für Abl. 6.  
**Magistraten zur Straßenbeleuchtung** besonders empfohlen. **Petroleumlaternen** werden billigt zu diesem Beleuchtungssystem umgeändert.  
 Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.

## Anton Bergmann, Gas-Installations-Geschäft.

Largowa-Straße gegenüber der Gas-Anstalt.

## ZONER's Photographie-Atelier

**Nr. 6 Ringplatz Nr. 6**

Aufnahme täglich von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

### Zduńska-Wola

unweit des Neuen Ringes an der Chaussee nach Schabel ist eine

### Realität

bestehend aus einem Frontgebäude, einem zweistöckigen Hintergebäude sammt Stallung und einem eingezäunten Hof und Garten, für den Preis von Abl. 3,500 zu verkaufen. Näheres bei

**Johann Kunze**

3—3 in Zduńska-Wola.

### Sodawasser-Halle

sofort zu verkaufen. Näheres bei **H. Wagner**, Ecke der Wschodnia- u. Zeglunana-Straße Nr. 1384. 3—3

## Wichtig für Jedermann.

Hiermit beehre mich ein geehrtes Publikum von Łódz und Umgegend zu benachrichtigen, daß ich **alle Arten von Vermittlungen** bei

### An- und Verkauf

von Häusern, Grundstücken, Bauplänen übernehme,

### Anstellungen

für Commis, Buchhalter, Diensteute besorge und alle für Stellejuchende nöthigen Auskünfte ertheile.

Auch übernehme ich für die Stadt als auch Umgegend Commissionen jeder Art, die ich bei Localkenntnissen und bei strengster Reellität bestens auszuführen im Stande bin.

Mein Unternehmen zur geneigten Beachtung empfehend, zeichne

Hochachtend

**Adolph Herlt,**

Spinnlinie (Wólezanska-Straße) im eigenen Hause Nr. 830 Lit. A. 10—2

Eine helle und geräumige **Wohnung** bestehend aus einer Küche, einem Zimmer und großer Dachkammer ist sofort oder vom 1. Januar 1882 ab zu vermieten beim Eigenthümer

T. Jeziorski,

3-3 Ecke der Wólezanska- und St. Andreasstraße.

## Frachtbriefe

sauber gedruckt, sind vorrätig und auf Wunsch auch mit Firma in der Buchdruckerei von **L. Zoner**, Ringplatz Nr. 6 zu haben.

### Restaurant Falzmann.

Heute, und jeden Abend **Musikalische-Abendunterhaltung** und

### Gesangsvorträge

von dem beliebten Harmonika-Virtuosen **A. Gutbier** nebst der beliebten Chansonette Frau Gutbier.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend **A. Gutbier.** 6—6

## Billiger Mittagstisch

à Person 27 Kop. Näheres zu erfragen im Colonial-Waaren-Geschäft der Frau D. Cichocka Nr. 1385 im Hause Sperling, Wschodnia-Straße.

Dieselbst ist von Neujahr ein Laden zu vermieten und ein Bauplatz zu verkaufen. 3—3

## Für's bevorstehende Fest empfehle:

Bömisches Fasanen und Steyer'sche Capaunen, Astrachaner Caviar, hell und großkörnig, Geräucherter Elb. Lachs, Nawa-Lachs, Kieler Sprotten, Büdlinge, Flundern, Geräuch. Aal, Lachsheringe, Pommer'sche Gänsebrüste, Nollheringe, Marin. Aal, Marin. Nisee-Seringe, Braunschweiger Cervelat, Trüffel-Leber- u. Sardellen-Leberwurst, Emmenthaler-, Neuschäteller-, Limburger- u. Kräuterkäse, Olmützer- und Schmandkäse.

Desgleichen empfangen noch vor'm Feste: Westfälische Schinken, Fauer'sche, Frankfurter u. Schömberger Würstchen.

Die **Delikatessen-Handlung** von **H. C. Reisner.** 6—1

## Annos

empfehle frisch zum Feste die **Delikatessen-Handlung** von **H. C. Reisner.**

Handlung des H. C. Reisner  
 die Delikatessen-Handlung  
 C. H. Reisner  
 die Delikatessen-Handlung  
 H. C. Reisner  
 die Delikatessen-Handlung  
 H. C. Reisner  
 die Delikatessen-Handlung  
 H. C. Reisner  
 die Delikatessen-Handlung  
 H. C. Reisner

## Teatr Texla.

Dziś we Wtorek, dnia 20 Grudnia danym będzie:  
 Komedjo-Dramat w 2 obrazach a 5 aktach p. t:  
**Sierota z Lowood.**  
**(Die Weise von Lowood.)**

Scenopressendruck von Leopold Zoner.

дозволеноцензурою